

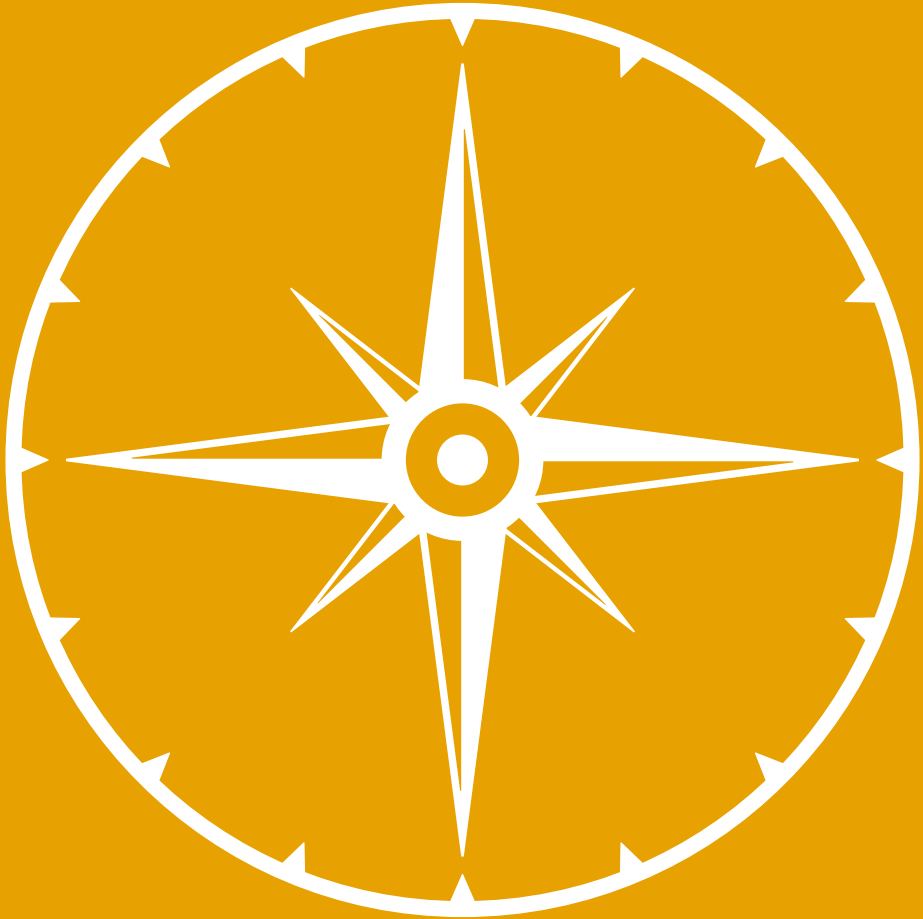


CVJM Deutschland



Arbeitshilfe

Mutig miteinander



INHALT

Grußwort	4
Einleitung	6
Der Integrationscheck	8
CVJM in Sachsen 2050	13
Integratives und inklusives Leben und Arbeiten in der Jugendarbeit.....	15
Christliches Zeugnis unter Geflüchteten.....	21
Beispiele aus der Praxis	23
„Ich fühle mich vergessen!“	24
Escape Room	28
Abenteuer Deutschland	30
Muslimische Kinder in christlichen Gruppen.....	32
Lecker miteinander!	33
Freizeitarbeit des CVJM Bayern	34
Meine Geburtstage auf der Flucht	36
Mut, Mutiger und S2C.....	38
Resolution zu Geflüchteten und Migration	40
Challenge 21	42
Dasseler Impulse 2012	43
Die Reise geht weiter.....	52

GRUSSWORT

Wir posten nach einem Treffen mit Verantwortlichen im Bundesfamilienministerium ein Foto. Die ersten Reaktionen kommen aus Kanada, dem Libanon oder Kamerun. Irre! Wir sind uns so nah – trotz verschiedener Sprachen, Kulturen und auch Religionen. Und manchmal so weit voneinander entfernt. Innerlich. So weit, dass wir manche Menschen aus anderen Nationen und Kulturen bei uns haben wollen und andere nicht. Wie anders könnte es doch sein. Doch dieses unglaubliche Potenzial des Miteinanders, diese Chance wird von einigen als Angst und Bedrohung erfahren.

Der CVJM steht – so habe ich ihn kennen- und lieben gelernt – für Mut und Miteinander. Er ist seit seinen ersten Tagen eine Bewegung, die für sich keine Grenzen kennt. Viele im CVJM freuen sich an Internationalität und Vielfalt und verlieren dabei nicht aus dem Blick, dass das Themenfeld Flucht, Migration und Asyl eines der großen Zukunftsthemen ist.

Welche Bedeutung ihm zugemessen wird, wurde bei der 19. Weltratstagung des CVJM im Sommer 2018 deutlich.

Gemeinsam haben wir als Vertreter aus 120 Nationen eine Resolution auf den Weg gebracht, die genau darauf hinweist, dass wir Verantwortung haben und übernehmen müssen. In ihr heißt es:

„Angesichts der enormen Herausforderungen, vor denen die ganze Welt steht, erkennt der 19. CVJM-Weltrat dankbar die großen Bemühungen an, die bereits auf allen Ebenen der weltweiten CVJM-Bewegung unternommen wurden und werden. Gleichzeitig erkennt der Weltrat an, dass die Welt momentan enorme Veränderungen in allen Lebensbereichen erlebt, besonders im Hinblick auf die Situation von Migranten, Geflüchteten, Asylsuchenden und Binnenflüchtlingen. Daher muss untersucht werden, ob bestehende Formen diese Herausforderungen immer noch auf die bestmögliche Weise angehen und ob zusätzlich neue Maßnahmen ergriffen werden sollten.“ (Chiang Mai, Thailand 2018).

Dass wir als deutscher CVJM diese Resolution auf den Weg gebracht haben, macht dankbar und auch ein bisschen stolz. Sie nahm ihren Anfang in der Projektgruppe „CVJM und Geflüchtete“, die sich in den vergangenen drei Jahren im Besonderen diesem Thema im CVJM in Deutschland gewidmet hat. In ihr waren die besonders Mutigen miteinander unterwegs. Es wurden Erfahrungen ausgetauscht, sich gegenseitig ermutigt und beraten und neue Konzepte entwickelt. Nun ist die vorliegende Broschüre entstanden „Mutig miteinander“. Ich sage im Namen des CVJM Deutschland Dank allen, die daran mitgewirkt haben, die mutig blieben und weiterhin daran glauben, dass gerade unser Glaube an den dreieinigen Gott Wege zu anderen Menschen möglich macht.

Ich freue mich, dass wir einen Doppelpunkt markieren. Wir sind nicht „fertig“. In den kommenden Jahren liegt der Fokus auf dem nächsten Schritt, der interkulturellen Öffnung. Wie gelingt Integration noch besser. Wie können wir unser internationales und interkulturelles Potenzial noch besser nutzen, im CVJM und für die Menschen. Ich freue mich auf diesen Weg und gehe ihn gerne – mutig miteinander.



Hansjörg Kopp

Generalsekretär
CVJM Deutschland

EINLEITUNG

Wir sitzen im Flugzeug auf dem Weg von Frankfurt nach Bangkok. Der Bildschirm zeigt die Flugroute: das Höhenprofil der Landschaft, Flüsse, Städte. Was fehlt, sind Grenzen. Auf der Landkarte sind keine Grenzlinien eingezeichnet. Keine Linien, die trennen zwischen „hier“ und „dort“ zwischen „uns“ und „denen“.

Wir waren auf dem Weg zur 19. Weltratstagung des CVJM. Sie fand Anfang Juli 2018 in Thailand statt. 1300 Menschen aus 70 Ländern trafen sich für eine Woche, um miteinander zu diskutieren, sich auszutauschen, zu beraten über die weltweite CVJM-Arbeit und ihre Schwerpunkte. CVJM ist international, war das schon immer – von Anfang an: lokal relevant mit weltweitem Horizont, nah an den jungen Menschen mit dem, was ihnen hilft, um Perspektiven für das Leben zu finden. Immer mehr Menschen sehen die Perspektive für ihr Leben nicht mehr dort, wo sie geboren wurden oder wohnen. Armut, Klimawandel, Kriege – Gründe gibt es viele, weshalb sich Menschen auf den Weg machen, auf der Suche nach einem besseren Leben. Manche von ihnen kommen zu uns.

Dabei scheinen sich immer mehr Mauern zu bilden: um Länder, um Kontinente, in Köpfen, zwischen Menschen.

Was ist unsere Antwort als Christinnen und Christen auf diese Entwicklung, was ist unsere Antwort als CVJM? Wir haben als CVJM seit 2015 Zeichen gesetzt: Viele CVJM haben Wohnraum zur Verfügung gestellt für Geflüchtete, viele haben angepackt, als es um praktische Hilfe ging. Mittlerweile gehört die Arbeit für und mit Geflüchteten, für Integration wieder zur Arbeit der CVJM. Im CVJM kennen wir die Schönheit von Gemeinschaft. Wir kennen den, der Grenzen überwunden hat, und der uns in eine neue, eine besondere Gemeinschaft führt: die Familie der Kinder Gottes. Schwestern und Brüder dessen, der sich unmissverständlich an die Seite der Armen, der Außenseiter, der Suchenden gestellt hat. „Auf dass sie alle eins sein“, ist die Losung des CVJM-Weltbunds. So betet Jesus, „damit die Welt glaubt, dass du – Gott – mich gesandt hast“ .

Als Christinnen und Christen dienen wir der Welt dadurch, dass wir ihr zeigen, was möglich ist: ein Ort, an dem Gott aus Fremden eine Familie schafft. Und wenn wir als CVJM sichtbare, einzigartige, internationale Gemeinschaft sind, einsehbare Orte, an dem Menschen tun, was sie glauben und tun, was sie sagen: Wenn wir einstehen für Mitmenschen, dann bezeugen wir den lebendigen Gott und seine Kraft unter uns.

„Mutig miteinander“ – so wollen wir CVJM gestalten. Mit denen, die bereits dabei sind und mit hoffentlich noch vielen mehr, die sich einladen, miteinander verbinden lassen und mitbauen am Reich des Meisters. Vom mutigen Miteinander und dem, was man dabei erleben kann, davon erzählen hier Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Sie haben sich auf den Weg gemacht, Hürden überwunden und Gott erlebt. Wenn es von hier aus mutig weitergeht – bist du dabei?



Dorothee Pfrommer

Vorsitzende der Projektgruppe
„CVJM und Geflüchtete“

DER INTEGRATIONSHECK

Du möchtest wissen, wo du interkulturell stehst? Mach mit beim ultimativen Integrationscheck! Einfach die erreichte Punktzahl zusammenzählen und in der Auswertung herausfinden, was du (noch) tun kannst!

Welches Statement passt am ehesten zu dir?

1 Menschen mit Fluchthintergrund in meinem CVJM

- a. Ich kenne jemanden mit Fluchthintergrund in meinem CVJM – so vom Sehen her. **(1 Punkt)**
- b. Wenn ich in meinem CVJM geflüchteten Menschen begegne, dann unterhalte ich mich auch gerne mit ihnen und beziehe sie mit ein. **(2 Punkte)**
- c. Was? Nee, ich glaube, so jemanden gibt's bei uns nicht ... **(0 Punkte)**

2 Zeitverständnis

- a. Wenn unser Angebot um 20 Uhr beginnt, dann sollten alle auch pünktlich da sein. **(0 Punkte)**
- b. Ich finde es cool, wenn unsere ausländischen Freunde überhaupt auftauchen. Egal, wann das ist. **(2 Punkte)**
- c. Es ist okay, wenn sie mal ein bisschen zu spät kommen. Aber dann werde ich sie darauf hinweisen, dass wir hier ein anderes Zeitverständnis haben. **(1 Punkt)**

3 Einladungen: Ich habe jemanden mit Fluchthintergrund in meinen CVJM eingeladen.

- a. Schon öfter **(2 Punkte)**
- b. Einmal **(1 Punkt)**
- c. Noch nie **(0 Punkte)**

4 Mitarbeit im CVJM

- a. Erst, wenn Leute mit Migrationshintergrund gut Deutsch sprechen und gut integriert sind, könnte man mal darüber nachdenken, ob und wo eine Mitarbeit möglich wäre. **(0 Punkte)**
- b. Wenn sie wollen, können sie auch sofort mithelfen! **(1 Punkt)**
- c. Ich würde jemanden mit Fluchthintergrund in den Vorstand wählen, wenn er/sie sich das vorstellen kann. **(2 Punkte)**

5 Gastfreundschaft

- a. Ich weiß, dass ich Zeit mitbringen muss, wenn ich bei geflüchteten Menschen eingeladen bin. „Nur mal kurz vorbeibringen“ geht eigentlich fast nicht. Gerne spreche ich auch Gegeneinladungen aus. **(2 Punkte)**
- b. Ich freue mich über Einladungen, weiß aber nicht so richtig, wie ich damit umgehen soll. Mehr als zwei Stunden finde ich eigentlich zu viel. **(1 Punkt)**
- c. Wenn überhaupt, würde ich mich lieber in der Stadt treffen und einen klar abgesteckten zeitlichen Rahmen haben. **(0 Punkte)**

6 Essen

- a. Ich probiere ungern anderes Essen – wer weiß schon, was da drin ist? **(0 Punkte)**
- b. Ich freue mich immer, wenn ich Essen aus anderen Kulturen probieren darf und komme gerne ins Gespräch darüber. Bei einem Buffet landet auf jeden Fall etwas davon auf meinem Teller! **(2 Punkte)**
- c. Selbst wenn ich es nicht so gerne habe, aus Höflichkeit esse ich auf jeden Fall etwas davon. **(1 Punkt)**

7 Freundeskreis

- a. In meinem CVJM-Freundeskreis sind auch Menschen dabei, die geflüchtet sind. **(2 Punkt)**
- b. Es ist ja okay, wenn sie bei irgendwelchen Angeboten dabei sind, aber in meinen Freundeskreis möchte ich geflüchtete Menschen nicht unbedingt aufnehmen. **(0 Punkte)**
- c. Ich bin offen dafür, auch geflüchteten Menschen meine Freundschaft anzubieten, aber es hat sich bisher noch nicht ergeben. **(1 Punkt)**

8 Sensibilisierung

- a. Ich finde es wichtig, die anderen CVJMer für das Thema Flucht / geflüchtete Menschen zu sensibilisieren und führe immer wieder Gespräche darüber. **(2 Punkte)**
- b. Ich weiß selbst manchmal nicht so recht, was ich über die Thematik denken soll, finde es aber wichtig, dass unsere Angebote für alle Leute offen sind. **(1 Punkt)**
- c. Ich finde es okay, wenn manche Leute dagegen sind, dass Geflüchtete an unseren CVJM-Angeboten teilnehmen. Das kann man ihnen nun wirklich nicht übel nehmen! **(0 Punkte)**

9 Fluchtgeschichte

- a. Ich würde gerne gleich am Anfang wissen, warum jemand geflüchtet ist. Ich frage auch sofort nach und wenn mir etwas unklar ist, lasse ich mir das erklären. **(0 Punkte)**
- b. Ich bin neugierig, weiß aber, dass für ein Gespräch über die Flucht erst einmal eine Beziehung zu der Person zugrunde liegen muss. **(1 Punkt)**
- c. Die Fluchtgründe und die Flucht stehen für mich nicht im Mittelpunkt. Es geht um die Person. Wenn sie es mir irgendwann einmal von sich aus anvertrauen möchte, dann freue ich mich, sonst werde ich aber nicht nachfragen. **(2 Punkte)**

10 Ich fühle mich in meinem CVJM gut integriert.

- a. Immer. **(2 Punkte)**
- b. Manchmal. **(1 Punkt)**
- c. Nie. **(0 Punkte)**

AUSWERTUNG

20 Punkte:

Du wirst zum Ehrenmitglied des CVJM Deutschland ernannt.

Dein CVJM kann stolz auf dich sein und schlägt dich deshalb beim Bundespräsidenten für das Bundesverdienstkreuz für außerordentliche Integrationsarbeit im CVJM vor.

Tipp: Gib deine Erfahrungen an andere aus deinem Verein weiter.

15-19 Punkte:

Dein CVJM ernennt dich zum interkulturellen Berater.

Dank intensiver Bemühungen für die „interkulturelle Öffnung“ in deinem CVJM wird ein buntes Miteinander in eurem Verein gelebt. Als Dank erhältst du ein Dauer-Abo des CVJM Magazins auf Lebenszeit.

Tipp: Ermutige andere CVJMler, sich ebenfalls in diesem Bereich einzubringen.

10-14 Punkte:

Du bist auf einem guten Weg, aber noch lange nicht am Ziel.

Die ersten Erfolge in der Arbeit mit Geflüchteten sind erkennbar. Doch auf beiden Seiten der Arbeit, sowohl beim CVJM als auch bei den Geflüchteten, gibt es noch viele Baustellen.

Tipp: Weitermachen lohnt sich.

6-9 Punkte:

Du erhältst ein CVJM-Dreieck als Trostpflaster.

Man kann von dir nicht behaupten, dass du es nicht probiert hast. Such dir einen Partner, mit dem du neue Möglichkeiten ausprobierst. Zusammen ist man weniger allein.

Tipp: Lies diese Arbeitshilfe bis zum Ende durch und setze drei Ideen um, die zu dir passen.

0-5 Punkte:

Du darfst auf Lebenszeit CVJM-Gummibärchen sortieren.

Wir freuen uns über alle Erfahrungen, die du in der Arbeit mit Geflüchteten gemacht hast. Überlege aber nochmal ganz genau ob, diese Arbeit wirklich deiner Leidenschaft entspricht.

Tipp: Befrage drei Personen in deinem Umfeld, wie sie deine Integrationsbemühungen erleben.



Anthea Roth

Referentin für die Arbeit mit Geflüchteten im CVJM Esslingen



Thomas Göttlicher

Landessekretär für Integration und Geflüchtete im CVJM Bayern

Ein Gedankenstoß

Die Vorsitzende des CVJM Sachsen heißt Festa und stammt aus Eritrea. Die Eltern von CVJM-Schatzmeister Hamit kamen 2015 aus Syrien. Als leitender Referent hat Avram Verantwortung für die jugendmissionarische Arbeit des Verbandes übernommen – seine Mutter ist im sächsischen Eilenburg zu Hause und sein Vater ist gebürtiger Serbe.

Diejenigen, die jetzt den Kopf schütteln, möchte ich gern fragen, ob sie sich vielleicht 1986 (soweit sie damals schon lebten) ein vereintes Deutschland hätten vorstellen können. Dieses außergewöhnliche Ereignis und Geschenk von 1989/1990 kann uns bestärken, momentan schwer Vorstellbares in den Blick zu nehmen.

Bereits 2011 vermutete der Rat für Nachhaltige Entwicklung*, dass das Wort „Migrationshintergrund“ ab ca. 2040 nicht mehr benötigt wird, weil die Menschen so „gemischt“ sein werden, dass jeder einen Migrationshintergrund hat. Durch die Millionen Flüchtlinge, die seit dieser Zeit ihre Heimat verlassen mussten und Schutz in anderen Regionen und Ländern suchen, könnte sich dieser Prozess sogar noch beschleunigen.

Visionen für die CVJM-Arbeit in Sachsen zu haben, bedeutet also nicht nur, dass wir uns mehr und größere Vereine in den verschiedenen Dörfern und Städten vorstellen, sondern es heißt vor allem, dass wir auch in reichlich 30 Jahren als Christen in unserem Umfeld als Salz der Erde wirken wollen. Das Salz kann sich dabei nicht aussuchen, wofür es eingesetzt wird (für die Suppe, den Teig, zum Konservieren oder Auftauen), aber dort, wo es hinfällt, dient es meist umfassenden Veränderungen.

Auch in der künftigen CVJM-Generation wird der Missionsbefehl von Jesus aus Matthäus 28 seine Bedeutung behalten haben – wie die Zusage Gottes: „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein!“ (1. Mose 12,2). Deshalb dürfen wir mutig das Reich unseres Meisters unter jungen Menschen weiter ausbreiten, ganz gleich, wie sich das Umfeld unserer CVJM wandelt und vor allem, mit welchen Ehren- und Hauptamtlichen wir dafür unterwegs sein werden.

* Quelle: https://www.nachhaltigkeitsrat.de/wp-content/uploads/migration/documents/RNE_Visionen_2050_Band_2_texte_Nr_38_Juni_2011.pdf

Als ökumenische Jugendbewegung haben wir dabei beste Voraussetzungen, Menschen in unsere CVJM zu integrieren, die auf unterschiedlichsten Wegen und mit verschiedenen Glaubenserfahrungen Jesus als Mittelpunkt in ihrem Leben kennengelernt haben. Diese geistliche Vielfalt macht unsere CVJM wiederum attraktiv für junge Menschen, die dann noch auf Heimatsuche sein werden oder die nach einer Grundlage für ihr Lebenskonzept suchen.

Ich persönlich freue mich auf und über diese Bereicherung und möchte deshalb gern jetzt schon die Eltern von Festa, Hamit, Avram und ... genauso wie die Eltern von Anna, Franz, Lea und Max einladen, mit uns CVJM-Gemeinschaft zu teilen, damit der Segen unseres Herrn auch in die nächste Generation fließen kann.



Andreas Frey

Geschäftsführer im CVJM Sachsen

INTEGRATIVES UND INKLUSIVES LEBEN UND ARBEITEN IN DER JUGENDARBEIT

Zwischen Wandel und Beständigkeit – was unsere Jugendarbeit lebendig hält

Wenn wir mit diesem Artikel dazu ermutigen wollen, dass integrative und inklusive Formen in der CVJM-Arbeit weiter gestärkt und ausgebaut werden sollen, dann hat das gleich mehrere Gründe:

- Wir sehen darin einen biblischen Auftrag
- Wir sehen den CVJM von seinem Wesen her als international, integrativ und damit inklusiv
- Wir erkennen den Reichtum, den wir damit in unseren Vereinen erleben und wie es unseren eigenen Horizont und den von unserer CVJM-Arbeit ergänzen und erweitern kann

Auch wenn im Folgenden der Fokus auf Geflüchtete und Fremde gelegt wird, geht es um einen Prozess, der in jedem anderen Aufeinandertreffen von unterschiedlichen Menschen gestaltet werden will.

1. Inklusion und Integration als Auftrag Gottes

Fremde und Flüchtlinge sind für die Bibel ein wichtiges Thema, denn viele biblische Personen haben selbst Flucht und Fremdsein erlebt. Gott wird im Alten Testament als Retter in der Fremde beschrieben. In der Sozialgesetzgebung wird die Fürsorge für Fremde geregelt. Und Gastfreundschaft für Fremde gilt in der Bibel wie im gesamten Orient als hohes Gut.

In der Erinnerung des Volkes Israel war die Erfahrung des Fremdseins in Ägypten eine starke prägende Erfahrung, die im sogenannten kleinen geschichtlichen Credo von den deuteronomistischen Geschichtsschreibern zusammengefasst wurde:

„Mein Vater war ein Aramäer, dem Umkommen nahe und zog nach Ägypten und war dort ein Fremdling mit wenig Leuten und wurde dort ein großes, starkes und zahlreiches Volk. Aber die Ägypter behandelten uns schlecht und bedrückten uns und legten uns einen harten Dienst auf. Da schrien wir zum Herrn, dem Gott unserer Väter. Und der Herr erhörte

unser Schreien und sah unser Elend, unsere Angst und Not, und führte uns aus Ägypten mit mächtiger Hand und ausgestrecktem Arm und mit großem Schrecken durch Zeichen und Wunder, und brachte uns an diese Stätte und gab uns dies Land, darin Milch und Honig fließt.“ (5. Mose 26,6)

Aus dieser Erfahrung heraus finden wir das Gebot, den Fremden zu lieben, sehr häufig im Alten Testament. Es ist eins der häufigsten Themen der Gebote.

Ein Beispiel:

„Die Fremdlinge sollt ihr nicht unterdrücken, denn ihr wisst um der Fremdlinge Herz, weil ihr auch Fremdlinge in Ägypten gewesen seid.“

(2. Mose 23,9)

Gott liebt die Fremdlinge, darum sollen auch wir die Fremdlinge lieben. Der theologische Rang dieser Gebote im Alten Testament ist eindeutig. Schutz der Fremden, Liebe zu den Fremden und Gastrechte sind in der Mitte alttestamentlicher Theologie verwurzelt. Die Befreiung aus Ägypten und der Bund Gottes mit seinem Volk begründen die Identität Israels, die den Schutz der Fremden und die Achtung ihrer Rechte einschließt.

Auch im Neuen Testament finden wir den Bezug zur eigenen Erfahrung:

In Phil. 3,20 schreibt Paulus davon, dass das Bürgerrecht der Christen im Himmel sei.

Die biblischen Aussagen zum Verhalten gegenüber Fremden wird immer wieder mit der eigenen Erfahrung des Fremdseins begründet.

Die Christen sind eigentlich selbst überall auf der Erde fremd, weil sie ihr Bürgerrecht im Himmel haben. Christen haben von daher die Möglichkeit, sich mit dem Fremdsein der Ausländer und Flüchtlinge zu identifizieren. Christen haben jedenfalls keinen Grund, grundsätzlich gegen Ausländer und Fremde zu sein. Die Christen und die christlichen Kirchen haben im Sinne Jesu den Auftrag, den Notleidenden zu helfen und sie zu unterstützen.

So sollen die Nachfolger Jesu dazu ermutigt und aufgefordert werden, auch den geringsten Menschen, und zwar gerade auch den Fremden Gutes zu tun und somit jedem Menschen zu helfen, der in Not ist. In der Bergpredigt hat Jesus das Liebesgebot dann auf die Liebe zu Feinden ausgedehnt (Mt. 5, 43-48 und Lk. 6, 27-36).

In der Ethik Jesu wird das Gebot der Nächstenliebe entgrenzt. Jedem, der Hilfe braucht, soll geholfen werden. Die Geschichte vom Weltgericht begründet die Hilfe für Fremde damit, dass sich Jesus selbst mit den Fremden identifiziert:

„Ich bin ein Fremder gewesen, und ihr habt mich aufgenommen ...“

(Mt. 25,31)

(Auszüge aus der Arbeitshilfe: „Auf dem Weg zu einer Haltung zum Thema ‚Flüchtlinge‘“ vom CVJM-Westbund.)

Download unter: www.cvjm-westbund.de/fluechtlinge

2. Wissen, warum man etwas will, hilft, den Weg dahin zu gestalten!

Wenn die Motivation geklärt ist, dann kann und muss man die nächsten Schritte bewusst in Angriff nehmen. Dabei helfen folgende Fragen:

Welche Bilder von Integration und Inklusion habe ich in meinem Kopf?

Welches Ziel (für meinen CVJM) sehe ich am Ende? Oder anders gefragt: Wie siehst du deinen CVJM in 20 Jahren?

Dazu ein paar Definitionen von Integration und Inklusion:

Integration

Der Vorgang, dass jemand bewusst durch bestimmte Maßnahmen dafür sorgt, dass jemand Teil einer Gruppe wird! Entlehnt aus dem Lateinischen: erneuern, ergänzen: „Wiederherstellung eines Ganzen“.

Integration wird nicht von allein funktionieren, es werden gezielte Maßnahmen benötigt.

Die lateinische Bedeutung des „Wiederherstellen eines Ganzen“ empfinde ich dabei als hilfreich und motivierend!

Inklusion

Leider wird der Begriff der Inklusion bei uns sehr einseitig beschrieben. Sie ist als Zusicherung auf das gleiche volle Recht auf individuelle Entwicklung und soziale Teilhabe ungeachtet des persönlichen Unterstützungsbedürfnisses zu verstehen und ist damit auf alle Menschengruppen zu beziehen. Das Ziel einer erfolgreichen Inklusion besteht darin, dass jeder Mensch als selbstverständliches Mitglied der Gemeinschaft anerkannt wird! Auch das passiert nicht von allein.

Interkulturelle Öffnung

Eine interkulturelle Öffnung ist ein Prozess. Dieser muss als erstes bewusst gewollt werden und dann in mehreren Schritten gestaltet und vorbereitet werden: in den Strukturen, bei den Menschen, den Formen und Angeboten, ...

Dazu gibt es schon einige gute Handreichungen und Konzepte.

3. Was benötige ich für ein integratives und inklusives Denken und Handeln?

Ich möchte die Voraussetzung für ein integratives und inklusives Denken und Handeln anhand eines Prozesses erläutern:

Jeder Mensch trägt in seinem Inneren Muster des Denkens, Fühlens und potenziellen Handelns in sich, die er sein Leben lang erlernt hat!

Die spezifischen Ausprägungen dieser Muster sind durch sein soziales Umfeld bestimmt, insbesondere durch das, in dem er seine frühe Kindheit verbracht und seine ersten Lebenserfahrungen gesammelt hat.

Im Zuge der Sozialisation findet ein Prozess statt, der darin besteht, die Welt so zu verstehen und mit ihr umgehen zu können, wie es die Mitmenschen in der jeweiligen sozialen Gemeinschaft auch tun und akzeptieren.

Diese verfestigten Muster können als „mentale Software“ bezeichnet werden, die das Handeln des Individuums zwar steuern kann, aber nicht notwendig determiniert.

Denn: Die Analogie zur Computerprogrammierung endet bei der Möglichkeit des Menschen, von seinem Programm abweichend reagieren zu können. Dieses Potenzial gilt es zu stärken und auszubauen!

Voraussetzung:

Sobald sich Denk-, Fühl- und Handlungsmuster im Kopf gefestigt haben, muss er diese erst ablegen, bevor er in der Lage ist, etwas Anderes zu lernen!

Herausforderung:

Etwas abzulegen, ist immer schwieriger, als etwas zum ersten Mal zu lernen. Dieses „Ablegen-können“ ist eine wichtige Voraussetzung einer integrativen und auch inklusiven Jugendarbeit.

Interkulturelle Kompetenz oder ein integrativer und inklusiver Lebensstil ist damit nicht als Kanon fester Eigenschaften und Kenntnisse zu umreißen. Es geht um eine Grundhaltung mit sehr unterschiedlichen Ausprägungen.

4. Ausblick

Zukunftsfähigkeit für den CVJM heißt:

- Vielfalt als Normalität anerkennen und wertschätzen
- Interkulturelle Öffnung muss in den Strukturen als Querschnittsaufgabe verankert sein
- Er muss Räume des „Ablegen-könnens“ schaffen

Dieser Prozess ist nicht „kostenlos“. Er kann den Verlust von individuellen Vorteilen und Gewohnheiten bedeuten! Er verursacht Änderungen von Abläufen und auch Strukturen! Dieser Prozess, verstanden als Umstellung und ein „bewusstes Ablegen“, wird Ängste hervorbringen und aktiviert sicherlich Widerstände!

Doch: Zu wissen, warum ich etwas will, hilft mir, den Weg dahin zu meistern! Widerstände und Ängste müssen ernst genommen werden.

Gott schenkt uns aber Mut. Mut heißt nicht, keine Ängste zu haben, Mut ist die Entscheidung, dass etwas anderes wichtiger und auch stärker ist als diese Angst!

Mut ist eine Charaktereigenschaft, die dazu befähigt, sich gegen Widerstand und Gefahren für eine als richtig und notwendig erkannte Sache einzusetzen. Der CVJM hat alle Voraussetzungen, und das Potenzial, um integrativ und inklusiv mit den ihm anvertrauten Menschen zu leben und zu arbeiten! Das sollte ihn mutig darin machen, Integration und Inklusion weiter zu gestalten und zu leben!

Nicht die Frage, ob wir inklusiv leben und arbeiten wollen, sollte uns bestimmen, sondern lediglich, wie wir das tun können und wollen – denn das kann an verschiedenen Stellen auch sehr unterschiedlich aussehen.



Andrea Bolte

Bundessekretärin für Flüchtlings-
arbeit und Integration im
CVJM-Westbund

CHRISTLICHES ZEUGNIS UNTER GEFLÜCHTETEN

In der Flüchtlingsarbeit sind Begegnungen mit Menschen anderer Religionszugehörigkeit an der Tagesordnung. Das kann mitunter herausfordernd sein.

Als Christinnen und Christen wollen wir fröhlich und mutig Rechenschaft über die Hoffnung ablegen, die in uns ist (vgl. 1. Petr. 3,15). Dabei wollen wir stets darauf achten, dass dies im Einklang mit den Prinzipien des Evangeliums geschieht, in uneingeschränktem Respekt vor und in Liebe zu allen Menschen.

Wir sind uns bewusst, dass ein Verhältnis der Ungleichheit die Flüchtlingsarbeit prägt. Als deutschsprachige Einheimische stehen uns in diesem Land nahezu alle Türen offen, während viele Geflüchtete auf Hilfe angewiesen sind. Wir glauben, dass Gott alle Menschen bedingungslos liebt (vgl. 1. Joh. 4,19). Ebenso wollen wir andere lieben und ihnen dienen, ohne eine Gegenleistung zu erwarten. Das Ausnutzen von Macht, Abhängigkeit, Armut und Not hat in unserem Dienst keinen Platz.

Wo wir Wahrheitsansprüchen begegnen, die unseren Überzeugungen widersprechen, wollen wir uns nicht abwenden, sondern den respektvollen Dialog suchen. Wer fordert, dass Wahrheitsansprüche aufgegeben werden müssen, um miteinander reden zu können, baut Hindernisse nicht ab, sondern auf. Indem wir zeugnishaft reden („Ich glaube, dass Jesus Gottes Sohn ist“), gestehen wir Andersgläubigen eine andere Überzeugung zu. Sprächen wir absolut („Jesus ist Gottes Sohn“), wären sie herausgefordert, zu widersprechen.

Bei der Weitergabe des christlichen Glaubens gab und gibt es auch problematische Formen, die mit Täuschung, Manipulation und Überwältigung anderer verbunden sind. Derartige Formen haben in unserer Arbeit keinen Platz. Wir wollen dafür Sorge tragen, dass unsere Glaubensgespräche in einer Atmosphäre persönlicher Freiheit geführt werden. Andersgläubige sollen sich ohne Druck oder Zwang für oder gegen einen von wechselseitigem Zeugnis geprägten Dialog entscheiden können.

Wir laden alle Menschen zum Glauben an Jesus Christus ein, lehnen es aber ab, Geflüchtete durch materielle Anreize und Belohnungen gewinnen zu wollen. Unsere Verantwortung sehen wir im Zeugnisabgeben, Bekehrungen sind das Werk des Heiligen Geistes (vgl. Joh. 16,8).

Zur vertiefenden Lektüre verweisen wir auf das Dokument „Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt“*, das 2011 als gemeinsame Erklärung der weltweiten Dachorganisationen der katholischen, evangelischen und orthodoxen Kirchen veröffentlicht worden ist.



Yasin Adigüzel

EJW-Landesreferent für
interkulturelle Öffnung

* www.mission-respekt.de

SO KANN'S GEHEN:

BEISPIELE AUS DER PRAXIS

**Anwendung dringend empfohlen.
Zu Risiken und Nebenwirkungen fragen Sie
die Autorinnen und Autoren.**

„ICH FÜHLE MICH VERGESSEN!“

Gefühle und Gedanken von zwei jungen Männern aus Syrien und was diese uns sagen können

Auf der Mehr-Generationen-Freizeit des CVJM-Westbundes im Sommer 2018 haben zwei junge Männer aus Syrien das Team der Mitarbeitenden ergänzt. Ein Interview mit den beiden ist die Grundlage dieses Artikels.

Mohamad und Abdul sind beide aus Syrien geflüchtet, haben eine Weile in der Türkei leben müssen und sind dann über das Mittelmeer nach Europa geflohen. Das soll an dieser Stelle als Hintergrund genügen – für beide war diese Zeit eine furchtbare Erfahrung.

Mohamad: 19 Jahre alt, will in den nächsten beiden Jahren sein Abitur machen, fotografiert gern und gut, hat für seine Flucht ab der Türkei neun Monate gebraucht, er ist seit knapp zwei Jahren in Deutschland.

Abdul: 23 Jahre alt, möchte eine Ausbildung zum Altenpfleger machen, macht sehr gerne Sport, er hat ein Jahr in der Türkei gelebt, hat dann einen Monat für die Flucht nach Deutschland gebraucht, er lebt seit knapp drei Jahren in Deutschland.

Beide haben noch Familienmitglieder in anderen Ländern dieser Welt. Eine Aussage von Mohamad auf die Frage, wie das Leben vor dem Krieg und der Flucht für ihn war, lautete: „Vor der Flucht waren wir eine Familie, jetzt nicht mehr.“

Mohamads Asylantrag ist mittlerweile positiv beschieden worden, für Abdul ist das schwerer, da er in Ungarn ins Gefängnis gekommen ist und dort unter Zwang seine Daten und den Fingerabdruck hinterlegt hat. Er hat eine dreijährige Aufenthaltsgenehmigung.

Auf die Frage, was sie sich für die Zukunft vorstellen, sagen beide, dass sie entweder studieren oder aber eine Ausbildung machen wollen. Bei beiden ist die Hoffnung da, „endlich ein gutes Leben führen zu können.“ Sie wünschen sich, dass sie eine Perspektive haben, die langfristig ist und dass sie „ankommen“ können.

Auf die Frage, ob sie in Deutschland bleiben wollen, antworten sie sehr unterschiedlich.

Abdul: *„Wenn Deutschland das will, auf jeden Fall!“*

Mohamad: *„Wenn die Stimmung hier nicht besser wird, überlege ich, zurück in die Türkei zu gehen, denn da gibt es wenigstens ein paar Menschen, die Syrer mögen.“*

Beiden fällt die Stimmung in unserem Land auf und sie machen sich große Sorgen. Sie haben das Gefühl, dass fast jeder denkt, sie seien Terroristen. Sie erleben oft Ablehnung und auch konkrete Beleidigungen.

Außerdem vermissen sie, dass sie als Persönlichkeiten wahrgenommen werden, mit Interessen und Begabungen. Darüber hinaus sind sie erstaunt darüber, was vermutet wird, wie sie in Syrien gelebt haben. Da ist die Frage, ob sie denn auch einen Fernseher gehabt hätten, noch sehr harmlos.

Was beiden anfangs am schwersten fiel, war das Erlernen der Sprache und der „Bürokratie-Dschungel“. Auch hier haben sie nur an wenigen Stellen Hilfe und Unterstützung erfahren.

Beide beschreiben eine Erfahrung als sehr bedrückend: Bis heute (selbst nach einigen Jahren hier in Deutschland) haben sie keine weiteren privaten Kontakte zu Deutschen. Sie leben in Stadtvierteln, in denen es zum einen wenige Deutsche gibt, und auch sonst sehen sie kaum Bereitschaft und auch Möglichkeiten, Kontakte zu knüpfen. Für Abdul z. B. war die Freizeit mit dem CVJM die erste Zeit, in der er Kontakt zu Deutschen hatte und auch angesprochen wurde.

Abdul sagt, dass er neben seinem Deutschkurs kaum dazu kommt, die deutsche Sprache zu sprechen.

Eine Aussage im Interview hat mich persönlich am stärksten getroffen:

Mohamad beschrieb eine Geschichte, die er von seinem Großvater kannte. In dieser Geschichte wird ein weiser Mann gefragt, wann man gestorben wäre. Sämtliche Antworten, wie z. B. wenn man durch einen Unfall oder einer Krankheit stirbt, verneint er. Er stellt fest: Wenn man vergessen wird, sei man gestorben. Mohamad sagt daraufhin: „Ich fühle mich vergessen!“ Außerdem beschrieb er seine Erfahrung auf der Flucht

so: „Ich wusste nicht, dass man so traurig sein kann. Ich war so traurig, dass ich mein Herz verloren habe!“

Einsamkeit und Ausgrenzung sind vorherrschende Erfahrungen der beiden, deshalb kann auch keiner von ihnen sagen, dass sie glücklich seien oder jemals wieder glücklich werden könnten. Diese Erfahrung trifft sicherlich auf viele Geflüchtete zu.

Der CVJM als christlicher Jugendverband hat in meinen Augen genau hier seine Aufgabe, wenn es um die Fragen nach Integration und auch Inklusion geht. Die inneren Verletzungen und Erfahrungen der jungen Menschen sehen, ihnen Beziehung anbieten und sie aktiv mitgestalten lassen mit ihren Begabungen und Fähigkeiten. Erst, wenn sie den Eindruck haben, dass sie hier willkommen sind, können die weiteren Schritte auf dem Weg der Heilung und der Integration gegangen werden.

Wir sollten ein Herz für die haben, die es verloren haben und wir sollten dem Gefühl des Vergessens diesen tollen Menschen mit ihren Begabungen unser „Willkommen“ in unserer Mitte entgegensetzen!

„Ich war fremd, und ihr habt mich aufgenommen!“



Andrea Bolte

Bundessekretärin für Flüchtlings-
arbeit und Integration im
CVJM-Westbund

Germo Zimmermann (Hrsg.), Bianca Dümling, Kerstin Löchelt

CHRISTLICHE JUGENDARBEIT IN DER MIGRATIONSGESELLSCHAFT

Der Sammelband „Christliche Jugendarbeit in der Migrationsgesellschaft“ diskutiert die Frage, wie interkulturelle Öffnung in der christlichen Jugendarbeit gestaltet werden kann. Dazu werden zentrale theoretische Grundlagen dargestellt, wichtige Impulse und Diskurse präsentiert und konkrete Beispiele gelungener Praxis der christlichen Jugendarbeit in der Migrationsgesellschaft aufgezeigt.

Die Titel der Reihe BMJ (Beiträge zur missionarischen Jugendarbeit) bewegen sich zwischen Theorie und Praxis. Sie greifen aktuelle Fragestellungen der Jugendarbeit auf und bieten wissenschaftlich fundierte Impulse. Sie laden Mitarbeitende ein, ihre Arbeit zu reflektieren und weiterzuentwickeln.



Buch - Kartoniert
ISBN: 978-3-7615-6513-1
ISBN 10: 3761565135
280 Seiten

ESCAPE ROOM

Worum geht's?

Deutschland im Jahr 2030. Das Land hat sich verändert. Du musst fliehen. Dir bleibt wenig Zeit ... Wieso? Was musst du mitnehmen?

Das ist der Escape Room des CVJM Baden und der Evangelischen Jugend Baden, der 2017 entwickelt wurde. Mit einem Team von etwa fünf Personen habt ihr eine Stunde Zeit, um die Rätsel im Raum zu finden, zu lösen und zu fliehen.

Dabei geht es nicht nur um spannende Action, sondern auch um Inhalte. Wieso müssen Menschen fliehen? Welche Gegenstände sind wichtig und warum? Was nehmen Menschen aus ihrer Heimat mit und was müssen sie zurücklassen?



So funktioniert's:

Der Raum besteht aus mobilen Elementen und kann von einzelnen Ortsvereinen und Gemeinden in Baden ausgeliehen und in unterschiedlichen Settings genutzt werden: einmalig oder für einen längeren Zeitraum, für interne Gruppenstunden oder externe Gruppen, für Jugendliche ab dem Konfirmandenalter bis ins Erwachsenenalter. Es besteht die Möglichkeit, im Anschluss an den Escape Room verschiedene Themen der erlebten Geschichte aufzugreifen und zu vertiefen.

Erfahrungsgemäß wird das Angebot des Escape Rooms gern angenommen. Er eignet sich als Methode, um über ein ernstes Thema auf kreative Weise ins Gespräch zu kommen, Impulse zu setzen und zum Nachdenken anzuregen. Das Material kann ausgeliehen werden.

Zum Ausleihen, bei Fragen und Anregungen könnt ihr euch gerne melden bei damaris.maerte@cvjmbaden.de

Der Raum ist in Kooperation zwischen CVJM Baden und Evangelischer Jugend Baden entstanden (www.cvjmbaden.de und www.bunt-steht-dir.de) und wird gerade gemeinsam mit dem CVJM Bayern weiterentwickelt.



Damaris Märte

CVJM-Sekretärin für das Projekt
„Damit aus Fremden Freunde
werden“ im CVJM Baden

ABENTEUER DEUTSCHLAND

Worum geht's?

Um Begegnung. Spaß. Austausch. Und all das über Grenzen hinweg.

Es geht um die Menschen im CVJM – Einheimische und Geflüchtete. Als CVJM Bayern bringen wir sie zusammen. Mithilfe von „Abenteuer Deutschland“ erzählen junge Geflüchtete, wie es hier in Deutschland ist, was sie bewegt und gehen auch darauf ein, was die CVJM-Ortsvereine interessiert. Denn gemeinsam können wir als CVJMerinnen und CVJMer unseren Horizont erweitern und eine andere Sicht auf Themen, wie Ankommen und Leben in Deutschland, Flucht, Integration etc. einnehmen.

Wieso dieser Projektname?

Er drückt die positive Haltung für einen Neuanfang in Deutschland aus. Gleichzeitig wird die Herausforderung deutlich, die ein fremdes Land, eine fremde Sprache und eine fremde Kultur mit sich bringen. Deshalb haben Geflüchtete dies als Titel gewählt.

Für wen ist das?

Für CVJM-Ortsvereine und deren Freizeitheime. Es ist ein Angebot für Freizeiten oder Gruppenstunden – ob Jungschar, Jugendliche oder Erwachsene.

Außerdem ist es für junge Geflüchtete eine Möglichkeit, sich ehrenamtlich zu engagieren. Als Expertinnen und Experten ihrer Lebenswelt geben sie weiter, was sie bewegt und helfen Deutschen, eine andere Perspektive einzunehmen.

Was bieten wir den Vereinen an?

Die CVJM können aus folgenden Bausteinen wählen. Jedoch sind wir offen für (Themen-)Wünsche.

- **Interview**

Es gewährt einen Einblick in die Lebenswelt eines geflüchteten Menschen. Und eröffnet einen Raum für mögliche Rückfragen.

- **Fragerunde**

Für diese Runde werden Fragen der Gruppe zu bestimmten Themengebieten gesammelt (z. B. Ankunft in Deutschland, Herkunftsland, Kultur etc.). Dies ermöglicht einen persönlichen Einblick in die Lebenswelt eines geflüchteten Menschen.

- **Interaktives Erleben**

Durch verschiedene Gruppenspiele und -übungen werden bestimmte Themen aktiv aufgegriffen. Dadurch wird ein neuer Blick auf Sachverhalte ermöglicht (z. B. Integration, Vorurteile, Flucht etc.).

Warum machen wir das?

Als Christen wollen wir Menschen verschiedener Kulturen zusammenbringen und geben Geflüchteten eine Stimme. Zudem dienen wir als Landesverband den Ortsvereinen in Bayern. Wieso also nicht beides verbinden?

„Mir ist es wichtig, dass Geflüchtete und Deutsche gemeinsam Zeit verbringen.“

Isa, Mitarbeiter

„Spannend waren die Eindrücke, die Ali von seiner Flucht und dem Ankommen und Einleben in Deutschland mit uns teilte.“

Marcus Mühlwinkel, Jesus am See, Bayreuth

„Geflüchtete und Einheimische miteinander ins Gespräch zu bringen und im persönlichen Austausch gegenseitige Ängste und Unsicherheiten abzubauen, ist eine wichtige Arbeit! Das Feedback bei den Schülern auf die Abenteuer-Deutschland-Aktion in der Schule war durchweg positiv.“

Hans-Jürgen Burdack, Schuleinsatz, CVJM Hammelburg



Jakob Schlosser

Projektreferent für „Abenteuer Deutschland“ im CVJM Bayern

www.ad.cvjm-bayern.de

MUSLIMISCHE KINDER IN CHRISTLICHEN GRUPPEN

Dass muslimische Kinder den Weg in christliche Gruppen finden, ist erfreulich und aufgrund der demografischen Entwicklung in unserem Land längst keine Seltenheit mehr.

1. Grundsätzlich muss ich dabei nichts ändern, schließlich sollen muslimische Kinder die Chance bekommen, christliche Jugendarbeit so kennenzulernen, wie sie wirklich ist. Ich mache deutlich, dass jeder frei ist, bei Gebeten, Liedern etc. mitzubeten und mitzusingen oder still das Ende abzuwarten.
2. Ein kurzer Besuch bei den Eltern, um Kontaktdaten auszutauschen und Fragen zu beantworten, räumt Unsicherheiten aus und entlastet die Kinder, weil sie dann nicht mehr die einzige Informationsquelle für die Eltern sind.
3. Um muslimische Kinder nicht zu überfordern oder unter Druck zu setzen, verzichte ich darauf, mein Wissen oder sogar Argumente gegen bestimmte islamische Glaubensinhalte kundzutun. Ich beschränke mich darauf, von meinem Glauben zu erzählen.

Ausführliche Informationen enthält der EJW-Leitfaden „Muslimische Kinder in Christlichen Gruppen“.

www.ejw-vielfaltskultur.de/interkulturelle-oeffnung/jugendarbeit-interreligioeser-dialog/muslimische-kinder



Yasin Adigüzel

EJW-Landesreferent für
interkulturelle Öffnung

LECKER MITEINANDER!

Fast alle 20 passen in die große Küche. Wir schauen neugierig den Krabbenchips beim Aufploppen zu, ein paar sitzen draußen am Tisch und falten fleißig Origami-Kraniche als Deko.

Es ist Kochabend: Das heißt, junge Leute mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen treffen sich, lachen, kochen und essen zusammen. Einer bringt ein Rezept aus seiner Herkunftskultur mit (egal, ob Spätzle oder Kochbananen) – und das kochen und essen dann alle gemeinsam. Was so einfach klingt, hat einiges an pädagogischer Raffinesse zu bieten: Denn es geht hier wirklich um viel mehr, als ums Essen!

Die gemeinsame Aktivität schafft Verbundenheit, Anlässe zu Gesprächen und ermöglicht sogar Menschen Interaktion, die sonst keine gemeinsame Sprache sprechen. Zusammen Karotten schnibbeln geht. Und dann entdecken Afia und Hoang, aus Ghana und Vietnam, wie viel sie verbindet in der Frage: „Wer bin ich zwischen zwei Kulturen?“ Scheinbar ganz nebenbei beim Litschi-Schälen oder auch ganz absichtlich in Gesprächsgruppen, entsteht Verständnis und Neugierde füreinander und für die andere Kultur.

Erst spät am Abend gehen wir auseinander. Mit vollen Mägen (und Tupperdosen) – und von neuen Perspektiven geweiteten Herzen.



Isabelle Kraft

Projektreferentin für Jugendarbeit
in Gemeinden anderer Sprache
und Herkunft, EJW

FREIZEITARBEIT DES CVJM BAYERN

Das Y-Camp

2016 startete der CVJM Bayern ein neues Projekt: Er rief die **Y-Camp**-Freizeit am Waginger See ins Leben. Dort verbrachten über 150 Teilnehmende aus 19 Nationen gemeinsam eine Woche voller interkultureller Begegnungen. Die Gruppe des Camps setzte sich aus drei Zielgruppen zusammen. Dabei waren zum einen minderjährige Geflüchtete, die in Wohngruppen lebten, die dem CVJM sehr nahe stehen oder von ehrenamtlichen CVJM-Mitgliedern betreut werden, zum anderen internationale Gäste, die aus den Partnervereinen im Ausland gewonnen wurden und außerdem junge Menschen aus deutschen CVJM-Vereinen, die bereit waren, sich auf eine neue Art von Freizeit einzulassen.

Inmitten aller Freizeitaktivitäten, die sich am Lagerplatz am Waginger See anbieten, wie beispielsweise das Baden im See, Surfen, Bootfahren, Entspannen, Fußball oder Volleyball spielen, sollte genug Raum und Zeit für internationale Begegnungen zur Verfügung stehen.

Es gab die Möglichkeit, sich gegenseitig kennenzulernen, etwas über die Kultur des Anderen zu erfahren, sich auszutauschen und ins Gespräch zu kommen, wie „Bonds of Peace“ (Bänder des Friedens) in unser Leben und in unsere Welt gelangen. Der Friede, von dem gesprochen wurde, wurde im Camp schon konkret gelebt. Vorurteile wurden abgebaut und die verschiedenen Personen entwickelten Verständnis füreinander. Dies geschah vor allem durch Gespräche über den Glauben und die Kultur. Des Weiteren sollte das Y-Camp den Teilnehmenden die Zeit geben, etwas miteinander zu erleben, sich gemeinsam zu erholen und zu bewegen, neue Freunde zu finden und Gemeinschaft leben zu können.

Die interkulturellen Begegnungen schenkten Respekt, Akzeptanz und eine neue Blickrichtung auf Frieden in der Welt. „Bonds of Peace“ (Bänder des Friedens) entstanden und ließen sowohl Teilnehmende wie Mitarbeitende verändert nach Hause gehen.

2017 erprobten wir das Konzept auf dem „International Reformation Camp“ in Wittenberg. Knapp 200 junge Menschen zwischen 16 und 29 Jahren aus 25 Ländern der Welt waren nach Wittenberg gereist, um anlässlich des 500. Geburtstages der Reformation gemeinsam zu feiern. Sie einte, dass sie alle Teil der weltweiten CVJM-Bewegung sind. Ich selbst durfte auf diesem Camp mitarbeiten, internationale Jugendliche kennenlernen, mit Geflüchteten in Kontakt sein und Lebensgeschichten hören. Es war spannend zu sehen, wie Kontakte, ja, sogar Freundschaften entstanden.

Voneinander lernen, miteinander feiern und entdecken, was Glaube für junge Menschen heute im jeweiligen Herkunftsland bedeutet, war nur ein Ziel des Camps. „Grenzenlos zusammenkommen“ ist für uns nicht nur ein politisches Statement gegen Abschottung und Fremdenfeindlichkeit in einer globalisierten Welt, grenzenlos waren in Wittenberg auch Liebe und Glaube greifbar geworden.

Wer Lust hat, einmal dabei zu sein: Das Y-Camp findet jedes Jahr Mitte August am Waginger See in Bayern statt.

Mehr Infos gibt es beim Veranstalter: www.cvjm-bayern.de

PS: Auch in weiteren Mitgliedsverbänden gibt es Freizeiten für Geflüchtete in unterschiedlichen Formaten und bereits viele Erfahrungen, die gern weitergegeben werden. Nachzufragen, z. B. bei den Mitgliedern der Projektgruppe, lohnt sich.



Thomas Göttlicher

Landessekretär für Integration und Geflüchtete im CVJM Bayern

MEINE GEBURTSTAGE AUF DER FLUCHT

Omar Al Azmeh wurde 1994 in Damaskus/Syrien geboren. Aus Angst vor einer ungewissen Zukunft und dem bevorstehenden Dienst in der syrischen Armee trafen sein Vater und er eine schwere Entscheidung. Omar floh mit 16 Jahren aus seinem Heimatland. Eine lange, abenteuerreiche Reise sorgte dafür, dass er einige Jahre in fremden Ländern verbrachte.

Omars 16. Geburtstag in Damaskus/Syrien

An seinen letzten Geburtstag in Syrien kann Omar sich noch gut erinnern. Viele Freunde und die Familie waren gekommen, es gab Kuchen, Kerzen wurden ausgepustet und das obligatorische Geburtstagslied angestimmt.

Schon immer ging es Omar mehr um das Miteinander als um viele Geschenke.

Nicht einmal vier Monate nach diesem Fest, begann für ihn die spannendste Reise seines Lebens. Vorher hätte er sich nie träumen lassen, dass er seine Heimat je verlassen müsste.

Omars 17. Geburtstag in Amman/Jordanien

Im August 2011 machte er sich auf den Weg nach Jordanien. Dort begann Omar in einem Kleidungsgeschäft zu arbeiten, um sich ein wenig Geld zu verdienen. Seinen ersten Geburtstag fern der Heimat beschreibt er als einen „Tag zum Vergessen“. In stiller Einsamkeit musste er an seine Familie denken, an seinen letzten Geburtstag mit seinen Freunden. Dazu kam, dass er ein paar Tage zuvor eine schlimme Nachricht erhielt, in der er erfuhr, dass sein gleichaltriger Cousin durch die Folgen des Krieges in Syrien ums Leben gekommen war. In Jordanien gab es wenig Hoffnung für Omar, die Situation war aussichtslos. Daher hieß es für ihn: weiterreisen.

Omars 18. und 19. Geburtstag in Yalowa/Türkei

Volljährig wurde Omar in der Türkei. In einem kleinen Küstenort in der Nähe von Yalowa. Omars Leben war hier um einiges besser geworden, weil sein zwei Jahre älterer Bruder nun bei ihm war. Omars Geburtstag wurde im kleinen Kreis gefeiert und er träumte das erste Mal wieder von

einem Führerschein, von etwas „Normalität“. Omar hatte angefangen, Türkisch zu lernen und nutzte die Chance, kostenlos zur Schule zu gehen. Doch auch die Türkei sollte nicht sein letztes Ziel sein. In einem Boot überquerte er das Mittelmeer und erreichte im Oktober 2013 Griechenland. Von dort startete er insgesamt zwölf Versuche, um nach Deutschland zu gelangen.

Endlich am Ziel – der 20. Geburtstag in Nürnberg/Deutschland

Omar hatte seine schon länger in Deutschland lebende Mutter seit über zehn Jahren nicht mehr gesehen, als es im Sommer 2014 zu einem besonderen Wiedersehen kam. Vereint konnten sie dann Omars 20. Geburtstag in Deutschland feiern. Er lernte schnell immer mehr Menschen kennen und kam eines Tages, durch den Besuch einer Sprachschule, auch mit dem CVJM in Kontakt. Omar wurde schnell fester Mitarbeiter im CVJM.

Mittlerweile studiert er an der CVJM-Hochschule in der Kolleg-Fachschulbildung in Kassel und lebt fröhlich seinen Glauben. In absehbarer Zeit wird er als Hauptamtlicher anderen Menschen von seiner Lebensgeschichte und seinem Glauben erzählen.

Omar sagt:

Für den Leser klingen Geburtstage in so vielen verschiedenen Ländern vielleicht nach einer spannenden Zeit. Allerdings konnte ich mir das alles nicht aussuchen. Ich erlebte viele schwere und auch einsame Momente. Eine wichtige Erkenntnis nehme ich allerdings aus diesen Jahren in der Fremde mit: Es ist gut, seine Freunde und seine Familie um sich zu haben, aber noch viel wichtiger ist es, dass Gott immer dabei ist. Er schenkt uns Mut und Kraft für die Herausforderungen unseres Lebens.“

Das Interview führte Thomas Göttlicher



Thomas Göttlicher

Landessekretär für Integration und Geflüchtete im CVJM Bayern

MUT, MUTIGER UND S2C

Manch einer dachte sich vielleicht „ganz schön mutig!“, als ich vor 7 Jahren alleine nach Zimbabwe in Afrika geflogen bin. Was ich nicht gedacht hatte, war, wie mich die Erfahrungen dort und das Konzept von S2C (Subject to Citizenen) bis heute beeinflussen würde.

S2C ist ein Konzept, welches von den afrikanischen YMCAs/CVJM entwickelt wurde. Es glaubt an das Potential junger Menschen, welche den Anteil von mehr als 60 % der Bevölkerung betragen. Der CVJM hat erkannt, dass, wenn diese jungen Menschen ihre Fähigkeiten und Begabungen entdecken, sie nicht nur sich selbst, sondern auch ihr Umfeld positiv verändern können.

Es war für mich sehr spannend, so viele unterschiedliche Leute aus mehr als 20 Ländern in Afrika kennen zu lernen und dabei noch so viel über mich selbst zu lernen. Es wurde immer wieder diskutiert, wo junge Menschen sich aktiv einbringen, Verantwortung übernehmen und dadurch positive Veränderung bewirken können: in dem eigenen YMCA vor Ort, in den Städten und Gemeinden, im Land und darüber hinaus auf dem ganzen Kontinent. Sie denken sich jetzt vielleicht: „Das ist ja doch schon ein bisschen hoch gegriffen, vielleicht sollte man zuerst kleinere Brötchen backen“. Genau das habe ich zuerst auch gedacht.

Beim Reflektieren meiner Wurzeln habe ich festgestellt, dass evtl. auch aus dem zweiten Weltkrieg und unserer Geschichte mit Hitler eine Art „deutsche Hemmung“ entstanden ist. Bloß nicht zu groß denken und planen, das steht uns mit unserer Geschichte nicht zu. Wenn ich Sie mit diesem Artikel dazu anrege, bei der nächsten großen Idee, welche im ersten Augenblick vielleicht unrealistisch erscheint, nicht zuerst alles aufzuzählen, warum es nicht klappen kann, dann ist ein Schritt angeregt. In Afrika sind es ganz andere Probleme. Vielleicht eines der größten ist es, das Image des armen Kontinentes abzulegen, welcher nur handlungsfähig ist, wenn er Hilfe von außen bekommt.

Ich erinnere mich noch genau, wie ich die vielen Begegnungen und neuen Erfahrungen in den afrikanischen Ländern in mich aufgesogen habe. Wie es mich verändert hat, selbst als Ausländer mit anderer Hautfarbe in ein fremdes Land und in eine für mich fremde Kultur zu kommen. Und ich habe erfahren, wie gut es tut, wenn man willkommen geheißen wird. Wie wertschätzend es ist, wenn man teilhaben darf am alltäglichen Leben und gemeinsam Ideen entwickelt für die Arbeit und die Jugendlichen vor Ort. Ich weiß aber auch noch, wieviel schwerer es mir wieder fiel, als ich nach Deutschland zurückkam.

Für mich persönlich war es eine unglaublich intensive und inspirierende Zeit, die mich bis heute geprägt hat. Zu sehen und zu erleben, mit welchen Herausforderungen andere Länder zu kämpfen haben, hat meinen Blick geändert. Und ich habe den CVJM als weltweite Familie erlebt und gesehen welche Chance er jungen Menschen ermöglicht.
Nutzen wir diese?!



Karo Martin

S2C, CVJM Weingarten

RESOLUTION ZU GEFLÜCHTETEN UND MIGRATION

Als weltweit größte Jugendorganisation betrachtet der weltweite CVJM (YMCA) Migration als eine der wichtigsten Herausforderungen der nächsten Jahre für junge Menschen. Konflikte, Krieg, Klimawandel und Perspektivlosigkeit bringen junge Menschen dazu, nach sicheren Lebensräumen zu suchen – und diese befinden sich möglicherweise nicht dort, wo sie geboren wurden. Angesichts der weltweiten Migration der letzten Jahre können noch größere Migrationsströme für die Zukunft erwartet werden. Diese Aussichten verlangen nach Antworten des CVJM auf verschiedenen Ebenen. Der weltweite CVJM steht in einer langen Tradition der Arbeit für Frieden und Gerechtigkeit, indem er junge Menschen befähigt und stärkt. Auf örtlicher, regionaler, nationaler und internationaler Ebene schafft er sichere Räume und Lebensperspektiven für junge Menschen.

Der 19. CVJM-Weltrat erklärt:

Mit der Anerkennung von Migration als eine der wichtigsten Herausforderungen für junge Menschen heutzutage würdigt und stärkt der Weltrat die Arbeit für sichere Räume, Frieden und Gerechtigkeit innerhalb der weltweiten CVJM-Bewegung. Angesichts der enormen Herausforderungen, vor denen die ganze Welt steht, erkennt der 19. CVJM-Weltrat dankbar die gewaltigen Bemühungen an, die bereits auf allen Ebenen der weltweiten CVJM-Bewegung unternommen wurden und werden. Gleichzeitig erkennt der Weltrat an, dass die Welt momentan enorme Veränderungen in allen Lebensbereichen erlebt, besonders im Hinblick auf die Situation von Migranten, Geflüchteten, Asylsuchenden und Binnenflüchtlingen. Daher muss untersucht werden, ob bestehende Bemühungen diese Herausforderungen immer noch auf die bestmögliche Weise angehen und ob zusätzlich neue Maßnahmen implementiert werden sollten.

Der 19. CVJM-Weltrat entscheidet, den CVJM-Weltbund (World Alliance of YMCAs (WAY)), die Gebietsorganisationen, die Nationalverbände und die örtlichen CVJM-Vereine aufzurufen,

- sich zusammenschließen, sowohl um bestehende Programme zu verstärken als auch um neue Programme für und mit Migranten, Geflüchteten, Asylsuchenden und Binnenflüchtlingen zu entwickeln, um deren Integration und Wohlergehen in verschiedenen Ländern, Gesellschaften und örtlichen Gemeinden zu fördern
- die WAY und Regionen – zusammen mit nationalen und örtlichen CVJM-Vereinen – anzuregen, die Entwicklung und Umsetzung von Projektvorschlägen von CVJM-Vereinen auf allen Ebenen weiterzuführen, die Migranten und Geflüchteten helfen
- Interessensvertretung für die Themen dieser Resolution zu stärken

Diese Ziele können auf unterschiedliche Weise erreicht werden. Diese beinhalten – sind aber nicht begrenzt auf:

- Die Schaffung von Plattformen, die gegenseitige Beratung bieten und ausgedehnte Kooperation ermöglichen, um Erfahrungen zu teilen und neue Initiativen innerhalb der weltweiten CVJM-Bewegung zu entwickeln. Diese Plattform(en) sollte(n) alle CVJM und die jeweiligen Nationalverbände verbinden und wesentlich durch die WAY unterstützt werden
- Die WAY liefert regelmäßige Statusberichte zu diesem Thema
- Die WAY repräsentiert die CVJM-Bewegung bei multinationalen Institutionen
- Koordination verschiedener CVJM-Positionen zu diesem Thema durch die WAY
- Die WAY handelt als öffentlich anerkannter Meinungsführer
- Durch Fundraising bei multinationalen Organisationen Mittel gewinnen, um die Initiativen auf den verschiedenen Ebenen zu unterstützen

Verabschiedet am 13. Juli 2018 durch den 19. Weltrat
in Chiang Mai, Thailand

www.ymca.int

CHALLENGE 21

In Bekräftigung der im Jahre 1855 verabschiedeten **Pariser Basis**, die weiterhin als Grundsatzserklärung zum Auftrag des CVJM gültig bleibt, erklären wir an der Schwelle zum dritten Jahrtausend, dass der CVJM eine weltweite, christliche, ökumenische Freiwilligenbewegung für Frauen und Männer mit besonderem Schwerpunkt und echter Beteiligung von jungen Menschen ist und dass er sich zum Ziel gesetzt hat, das christliche Ideal des Aufbaus einer menschlichen Gemeinschaft, in der Gerechtigkeit, Liebe, Frieden und Versöhnung herrschen, damit die gesamte Schöpfung an der Lebensfülle teilhat.

Jeder CVJM ist deshalb dazu aufgerufen, sich bestimmten Herausforderungen zu stellen und nach den eigenen, speziellen Gegebenheiten Prioritäten zu setzen. Diese Herausforderungen, bei denen es sich um eine Weiterentwicklung der 1973 verabschiedeten **Kampala-Erklärung** handelt, umfassen:

- die gute Nachricht von Jesus Christus weitergeben und sich für das geistliche, intellektuelle und körperliche Wohlergehen der einzelnen und das Wohl der Gemeinschaft einsetzen
- alle, besonders junge Menschen und Frauen, befähigen, mehr Verantwortung und Führungsaufgaben auf allen Ebenen zu übernehmen, um für eine gleichberechtigte Gesellschaft zu arbeiten
- für die Rechte von Frauen eintreten und sie fördern und die Rechte der Kinder aufrecht erhalten
- den Dialog und die Partnerschaft zwischen Menschen unterschiedlichen Glaubens und unterschiedlicher Ideologien fördern, die kulturelle Identität von Menschen anerkennen und eine kulturelle Erneuerung unterstützen

- sich verpflichten, in Solidarität mit den armen, besitzlosen und entwurzelten Menschen sowie unterdrückten rassischen, religiösen und ethnischen Minoritäten zu arbeiten
- sich bemühen, eine Mittler- und Versöhnerrolle in Konfliktsituationen zu übernehmen, und für eine bedeutungsvolle Mitbestimmung und Förderung von Menschen für ihre Selbstbestimmung arbeiten
- die Schöpfung Gottes gegen alle sie zerstörenden Kräfte verteidigen und die Ressourcen der Erde für kommende Generationen bewahren

Um sich all diesen Herausforderungen zu stellen, wird der CVJM eine Form der Zusammenarbeit auf allen Ebenen entwickeln, die Eigenständigkeit und Selbstbestimmung stärken.

Verabschiedet am 19. Juli 1998 durch den 14. Weltrat in Frechen bei Köln.

www.ymca.int

DASSELER IMPULSE 2012

Der CVJM wurde gegründet, um jungen Menschen zu helfen, die ihren vertrauten Lebensraum verlassen mussten. Wir erkennen heute in den weltweiten Migrationsbewegungen ähnliche Herausforderungen.

Die internationale Konferenz des CVJM-Gesamtverbandes in Deutschland e. V. hat sich vom 3. bis 6. Mai 2012 in Dassel mit dem Thema „Cross Cultural – The inclusive mission of the YMCA“ beschäftigt und stellt fest:

Im CVJM begegnen wir uns als Menschen mit unterschiedlicher Herkunft. Wir erkennen in den erlebten Unterschieden den großen und vielfältigen Reichtum Gottes und staunen über die in Jesus Christus erfahrene Einheit. Die Fremdheit der Menschen, die uns aus anderen Kulturen begegnen, inspiriert uns, diesen von Gott geschenkten Reichtum tiefer zu erleben; dabei wollen wir uns von Unsicherheiten und Ängsten nicht abhalten lassen. Wir wollen in unseren Städten und Dörfern CVJM und Gesellschaft gemeinsam gestalten, indem wir mit diesen Menschen Leben teilen und füreinander eintreten.

Wir sind ermutigt und herausgefordert von CVJM-Arbeit, die sich bereits diesem Auftrag stellt. Strukturen müssen weiterentwickelt und Ressourcen zielgerichtet eingesetzt werden, um diese Arbeit auszuweiten.

Wir wollen respektvoll miteinander kommunizieren, allen mit Wertschätzung begegnen, mit bestehenden Unterschieden leben lernen, einander dienen und ganzheitlich den Auftrag wahrnehmen, wie Jesus Christus ihn uns gegeben hat.

Wir wollen von Christus lernen:

„Ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was dem anderen dient. Seid so untereinander gesinnt, wie es der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht.“ (vgl. Phil. 2, 4-11)

Dassel, den 6. Mai 2012

KURZFILM „NICHT ALLEIN“

Was haben Kinder auf der Flucht erlebt? Wie ist das Leben in einem Flüchtlingscamp? Der 26-minütige arabische Kurzfilm „Nicht allein“ erzählt die Geschichte des syrischen Teenagerjungen Khalil. Er hat seine Familie verloren und steht nun vor der Herausforderung, mit dieser Erfahrung in einem neuen Land weiterzuleben.

Anhand seiner Geschichte können Kinder und Jugendliche mit und ohne Fluchterfahrung miteinander ins Gespräch kommen und so Wege zueinander finden. Der Film hat deutsche und englische Untertitel und wird in Deutschland vom CVJM Deutschland vertrieben. Mit dem Film werden umfangreiche Begleitmaterialien, Hintergrundinformationen und Gesprächsleitfäden mitgeliefert.



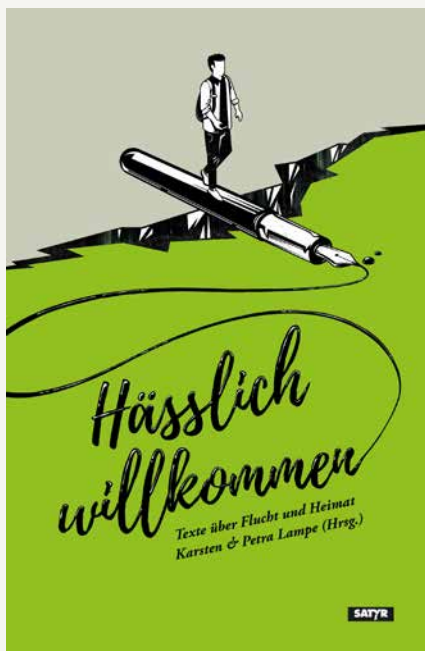
Die DVD inklusive Begleitmaterial ist seit April 2017 erhältlich auf:

www.cvjm.de/shop

Kosten: 9 Euro zzgl. Versandkosten

HÄSSLICH WILLKOMMEN: TEXTE ÜBER FLUCHT UND HEIMAT

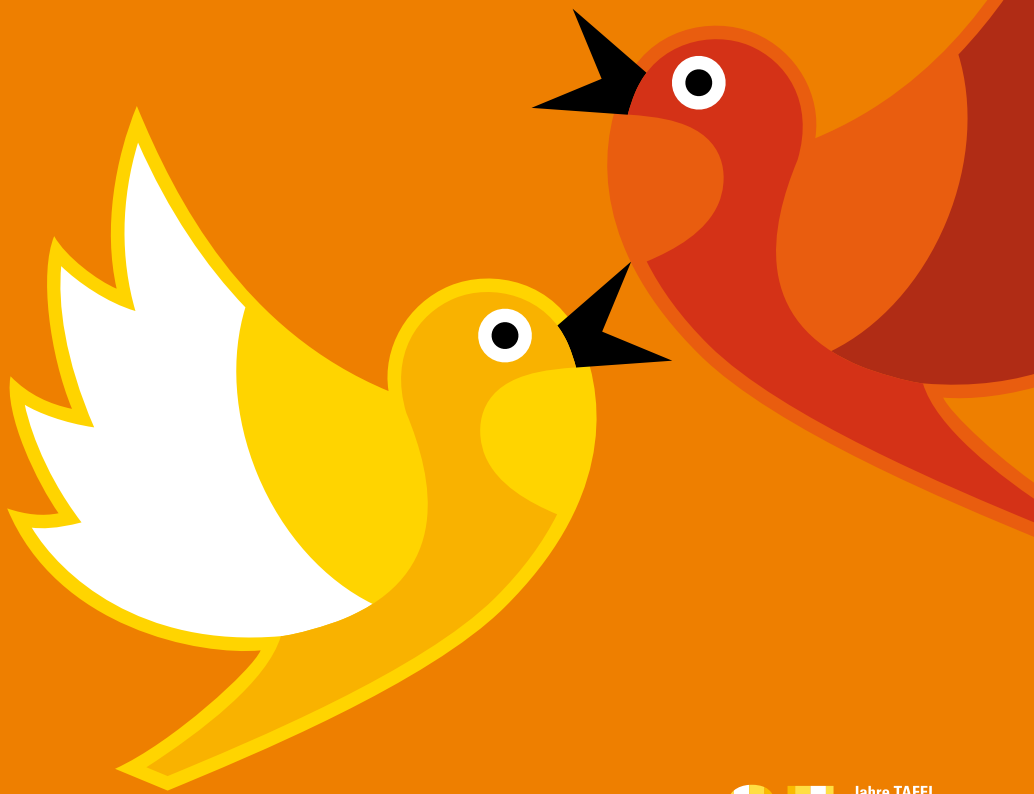
Obwohl das Thema Flucht den medialen Diskurs in den letzten Jahren dominierte, wird viel zu oft von „denen“ gesprochen, statt „ihnen“ – den Geflüchteten selbst – einmal Gehör zu schenken. Die Texte in diesem Buch bieten die Gelegenheit dazu: eindrucksvoll, authentisch, unverkrampft und nicht zuletzt sogar unterhaltsam.



Karsten & Petra Lampe (Hrsg.):
Hässlich willkommen. Texte über Flucht und Heimat.
Satyr 2018, Taschenbuch, 104 Seiten, 12 Euro

Das Buch ist im Buchhandel erhältlich.
Es kann auch über die Evangelische Buchhandlung in Rostock
(Tel: 0381 4923-550), die zum CVJM-Ostwerk gehört, bestellt werden
oder im CVJM-Shop: www.cvjm-shop.de

**Seit 25 Jahren wird bei uns in
vielen Sprachen gezwitschert.
Nur nicht in Hatespeech.**



25 Jahre TAFEL
in Deutschland
Auch in Zukunft:
Lebensmittel retten.
Menschen helfen.

Wir fördern Vielfalt und gegenseitigen Respekt.

Was als Graswurzelbewegung im Jahr 1993 in Berlin begann, ist mittlerweile zu einer der größten sozialen Bewegungen geworden. Über 930 Tafeln in Deutschland unterstützen bis zu 1,5 Millionen Menschen mit Lebensmitteln und leisten einen wertvollen Beitrag für eine gerechtere Gesellschaft.
www.tafel.de/zukunft | [#zukunfttafel25](https://twitter.com/zukunfttafel25)

TAFEL 
DEUTSCHLAND

INTEGRATIONS COACH

INTERKULTURELLE BERATERIN /

INTERKULTURELLER BERATER

Die Fortbildung zum Integrationscoach und zur interkulturellen Beraterin / zum interkulturellen Berater hat das Ziel, den Teilnehmenden eine reflektierte und zugleich praxisbezogene interkulturelle Kompetenz zu vermitteln. Sie richtet sich an Haupt- und Ehrenamtliche im sozialen Bereich sowie an Studierende.

 **NEUER KURS 2018/2019**

Diese Weiterbildung wird unterstützt von der Tafel Deutschland

PLATZ FÜR DEINE NOTIZEN

DIE REISE GEHT WEITER

Unter folgendem Link findest du hilfreiches Material und weiterführende Links zum Thema:

www.cvjm.de/arbeitsbereiche/projekte/cvjm-und-gefluechtete/materialpool

CVJM Deutschland

Projektgruppe CVJM und Geflüchtete

Im Druseltal 8

34131 Kassel

www.cvjm.de

September 2018

